

tigen Württemberg zu sein, und hat Anlaß zu dem großen Jubiläum von 1962 geboten, das in würdiger Form begangen wurde und im vorliegenden Festbuch einen dankenswerten Niederschlag gefunden hat. Wahrscheinlich war Gmünd, wie andere Städte, älter, und füglich darf bezweifelt werden, ob bei diesen Städten der älteren Schicht, die aus Märkten entstanden sind, jemals eine „Erhebung zur Stadt“ (S. 24), eine Verleihung des Stadtrechts stattgefunden hat (die auf unbegreifliche Weise verlorengegangen wäre); sie hatten ja schon längst stadtähnlichen Charakter und wurden durch die Staufer planmäßig erweitert. Aus dem vielseitigen Inhalt des Festbuchs heben wir den geschichtlichen Beitrag von Stadtarchivar Albert Deibele (S. 20), die Berichte über die wirtschaftliche Entwicklung bis zur Ansiedlung der Gablonzer Glasindustrie nach 1945 und die Beiträge über die Baugeschichte und die Kunstwerke der Stadt hervor; der Reichtum der Goldschmiedestadt hat auch die große Kunstsammlung von Julius Erhard ermöglicht (S. 158). Für Hall ist von besonderem Interesse der Nachweis von A. H. Nuber, daß die Gmünder Schultheißen von Rinderbach (S. 100), deren Name in weiblicher Fortsetzung in Hall fortlebte, von den „Reichsmannen“ in Ingelheim abzustammen scheinen. Hervorzuheben ist die vorzügliche Bildausstattung. Wu.

1200 Jahre Stadtkirche St. Vitalis und St. Dionysius Eßlingen a. N. Herausgegeben von der Evangelischen Stadtkirchengemeinde. 51 S.

Von 1960 bis 1963 wurde unter Leitung von Dr. Günter P. Fehring in der Dionysiuskirche in Eßlingen nach den neuen Methoden der mittelalterlichen Archäologie gegraben. Um der Kirchengemeinde Rechenschaft über die Bedeutung dieser großen Grabung abzulegen, hat Fehring zur Neueinweihung der Kirche in der vorliegenden Schrift (S. 6—23) einen ersten Bericht über die Ergebnisse gegeben, weil der wissenschaftliche Gesamtbericht noch längere Teiluntersuchungen erfordert. Die Grabung hat nicht nur über den gotischen Neubau und den vorhergehenden spätromanischen Chor Klarheit geschaffen, sondern vor allem zwei karolingische Kirchenbauten aus dem 8. Jahrhundert als Mittelpunkt der älteren Siedlungen erkennen lassen, darüber hinaus Gräberfunde und Einzelfunde aus alemannischer, römischer und keltischer Zeit. Die größte Bedeutung kommt dem zweiten karolingischen Bau zu, der den spärlichen urkundlichen Befund über die Besitzrechte des Abts Fulrad von Saint Denis in eine neue Bedeutung rückt. Hatte noch Sprandel (vgl. WFr 1958, 194) keine nennenswerte Betätigung des fränkischen Reichs rechts vom Rhein vor den Karolingern festgestellt, so wird nun sichtbar, daß bereits zu Beginn der Karolingerzeit eine nicht unbedeutende Siedlung um das Märtyrergrab des heiligen Vitalis lag und daß unter Abt Fulrad, einem der bedeutendsten Staatsmänner des 8. Jahrhunderts, hier eine Kirche entstand, die „neben die mächtigsten Anlagen karolingischer Zeit im rechtsrheinischen Deutschland ... Essen, Werden und Heidelberg-Heiligenberg“ tritt (S. 15). Damit wird ein weißer Fleck in unseren Geschichtskarten ausgefüllt, und Fehring kann mit Recht sagen: „Eine solche einzigartige, dominierende Stellung hat der Ort nie wieder erreicht“ (S. 15), denn wenn die Reichsstadt später auch umfangreicher war, stand sie dann immer unter anderen bedeutenden Städten, während sie in der karolingischen Zeit „einzigartig“ in Schwaben hervorragte. Wir werden mit Spannung die ausführlicheren Veröffentlichungen über die Grabung erwarten können. Wu.

Otto Borst: Eßlingen am Neckar. Ein Brevier seiner Geschichte und Kunst. Herausgegeben vom Verkehrsverein. Eßlingen 1962. 108 S. 7,80 DM.

Der Verfasser, Leiter des Eßlinger Stadtarchivs, legt hier eine kleine Stadtgeschichte vor, die die Entwicklung vom karolingischen Markort bis zu der an der Schwelle der Großstadt stehenden Großen Kreisstadt in großen Zügen aufzeigt. Sein Anliegen ist es, die Hauptetappen der Eßlinger Entwicklung für eine künftige Stadtgeschichte deutlich zu markieren. Interessant geschildert ist auch das Wachsen der seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts aufblühenden Industrie und das Raumproblem, vor das sich die werdende Großstadt heute gestellt sieht. Die beigegebene Geschichtstabelle, ein kunstgeschichtlicher Führer zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und nicht zuletzt die gute Gebildung runden die flüssig geschriebene Darstellung so gelungen ab, daß die Anschaffung dieses schmucken Bändchens allen Besuchern Eßlingens warm empfohlen werden kann; für die Stadtgeschichtsforschung bieten sich gute Vergleichsmöglichkeiten.

Schw.